

## **Sprachpraktiken und Sprachpolitik in sorbisch-deutschen Familien der Oberlausitz: Im Spannungsfeld zwischen Sprachwechsel und Spracherhalt**

**Sara Mičkec** (Instytut Slawistyki Polskiej Akademii Nauk, Warszawa)

Das Sorbische in der Lausitz zeichnet sich durch eine sehr unterschiedliche ethnolinguistische Vitalität aus. In meinem Vortrag beziehe ich mich auf die katholische sorbische Oberlausitz in Sachsen, wo die intergenerationelle Weitergabe des Sorbischen aufrechterhalten wird. Sorbisch wird in vielen gesellschaftlichen Domänen verwendet und der schulische Sprachunterricht ist/war zunehmend von einem mehrsprachigen Ansatz geleitet. Dennoch wirken alte monolinguale und puristische Sprachideologien sowie Praktiken der Sprachtrennung zum Nachteil des Sorbischen fort.

In meiner Arbeit widme ich mich der Domäne der Familie und den Strategien der Weitergabe des Sorbischen aus der Perspektive der Familiensprachpolitik (King 2016) und in Anlehnung an Spolskys Unterteilung von Sprachpolitik in Sprachpraktiken, Sprachvorstellungen und Sprachmanagement (Spolsky 2004) sowie an die Sprachmanagementtheorie im Verständnis von Neustupný und Jernudd (Nekvapil & Sherman 2015). In meinem Vortrag stütze ich mich auf sprachbiographische Interviews, die ich mit Eltern und Kindern aus sechs Familien geführt habe. Konkret handelt es sich um Paare mit unterschiedlichem sprachlichen Hintergrund, die sich dafür entschieden haben, ihre Kinder sowohl mit Sorbisch als auch Deutsch zu erziehen, wobei ein Elternteil vorrangig sorbisch und der andere vorrangig deutsch mit den Kindern spricht.

In ihren alltäglichen Aushandlungen der Sprachwahl navigieren die Familien durch sich verändernde Einstellungen und Praktiken in der weiteren Sprachgemeinschaft. Auch wenn Mehrsprachigkeit inzwischen als positiv wahrgenommen wird, bleibt die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in der Lausitz asymmetrisch (Marti 2023) und keiner der deutschsprachigen Eltern hat Sorbisch sprechen gelernt. Die meisten der Kinder sprechen Sorbisch und sind eng mit den lokalen Dorfgemeinschaften verbunden. Dennoch präferieren viele von ihnen im Kontakt mit ihren zweisprachigen Gleichaltrigen das Deutsche, zum Teil aufgrund sprachlicher Unsicherheiten, die durch puristische Vorstellungen verstärkt werden.

Die Aushandlungen und Sprachpolitiken in den einzelnen Familien zeugen von der Prozesshaftigkeit des Spracherhalts (Kimura 2015). Sie spiegeln dabei die Mechanismen wider, die das Verhältnis zwischen dominanter Mehrheits- und dominierter Minderheitensprache charakterisieren. Diese mögen in Richtung eines allmählichen Wechsels hin zur dominanten Sprache weisen, beinhalten aber gleichzeitig auch Sprachpraktiken und -strategien, die den Erhalt der dominierten Sprache fördern.

Kimura, Goro Christoph. 2015. Spracherhalt als Prozess: Elemente des kirchlichen Sprachmanagements bei den katholischen Sorben. *International Journal of the Sociology of Language* 2015(232). 13–32. <https://doi.org/10.1515/ijsl-2014-0040>.

King, Kendall A. 2016. Language policy, multilingual encounters, and transnational families. *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 37(7). 726–733. <https://doi.org/10.1080/01434632.2015.1127927>.

- Marti, Roland. 2023. Mehrsprachigkeit als Anfang vom Ende der Mehrsprachigkeit? Der Fall des Sorbischen. In Rita Franceschini, Matthias Hüning & Péter Maitz (eds.), *Historische Mehrsprachigkeit* (Studia Linguistica Germanica 146), 265–284. Berlin/Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783111338668-013>.
- Nekvapil, Jiří & Tamah Sherman. 2015. An introduction: Language Management Theory in Language Policy and Planning. *International Journal of the Sociology of Language* 2015(232). 1–12. <https://doi.org/10.1515/ijsl-2014-0039>.
- Spolsky, Bernard. 2004. *Language Policy* (Key Topics in Sociolinguistics). Cambridge: Cambridge University Press.